

Verzeichnis täglich
nachmitt. mit Anzeigen
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
halbjährlich 2.80 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
"nach dem Tag bezogen
1.00 Mk. zuz. Postgebühren."

Die Neue Welt
(Wochenblatt für die Arbeiter)
ersch. die Post nicht bezogen,
hat, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Gedruckten-Abdruck:
Postamt Halle/Saale.



Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühren
Inhalt für die gewöhnliche
Zeitung oder deren Raum
80 Pf. für die erste Woche.
Für die zweite Woche
40 Pf. für die dritte Woche
30 Pf. für die vierte Woche
20 Pf. für die fünfte Woche
10 Pf. für die sechste Woche
5 Pf. für die siebente Woche
3 Pf. für die achte Woche
2 Pf. für die neunte Woche
1 Pf. für die zehnte Woche
5 Pf. für die elfte Woche
3 Pf. für die zwölfte Woche
2 Pf. für die dreizehnte Woche
1 Pf. für die vierzehnte Woche
1 Pf. für die fünfzehnte Woche
1 Pf. für die sechzehnte Woche
1 Pf. für die siebenzehnte Woche
1 Pf. für die achtzehnte Woche
1 Pf. für die neunzehnte Woche
1 Pf. für die zwanzigste Woche
1 Pf. für die einundzwanzigste Woche
1 Pf. für die zweiundzwanzigste Woche
1 Pf. für die dreiundzwanzigste Woche
1 Pf. für die vierundzwanzigste Woche
1 Pf. für die fünfundzwanzigste Woche
1 Pf. für die sechsundzwanzigste Woche
1 Pf. für die siebenundzwanzigste Woche
1 Pf. für die achtundzwanzigste Woche
1 Pf. für die neunundzwanzigste Woche
1 Pf. für die dreißigste Woche
1 Pf. für die einunddreißigste Woche
1 Pf. für die zweiunddreißigste Woche
1 Pf. für die dreiunddreißigste Woche
1 Pf. für die vierunddreißigste Woche
1 Pf. für die fünfunddreißigste Woche
1 Pf. für die sechsunddreißigste Woche
1 Pf. für die siebenunddreißigste Woche
1 Pf. für die achtunddreißigste Woche
1 Pf. für die neununddreißigste Woche
1 Pf. für die vierzigste Woche
1 Pf. für die einundvierzigste Woche
1 Pf. für die zweiundvierzigste Woche
1 Pf. für die dreiundvierzigste Woche
1 Pf. für die vierundvierzigste Woche
1 Pf. für die fünfundvierzigste Woche
1 Pf. für die sechsundvierzigste Woche
1 Pf. für die siebenundvierzigste Woche
1 Pf. für die achtundvierzigste Woche
1 Pf. für die neunundvierzigste Woche
1 Pf. für die fünfzigste Woche
1 Pf. für die einundfünfzigste Woche
1 Pf. für die zweiundfünfzigste Woche
1 Pf. für die dreiundfünfzigste Woche
1 Pf. für die vierundfünfzigste Woche
1 Pf. für die fünfundfünfzigste Woche
1 Pf. für die sechsundfünfzigste Woche
1 Pf. für die siebenundfünfzigste Woche
1 Pf. für die achtundfünfzigste Woche
1 Pf. für die neunundfünfzigste Woche
1 Pf. für die sechzigste Woche
1 Pf. für die einundsechzigste Woche
1 Pf. für die zweiundsechzigste Woche
1 Pf. für die dreiundsechzigste Woche
1 Pf. für die vierundsechzigste Woche
1 Pf. für die fünfundsechzigste Woche
1 Pf. für die sechsundsechzigste Woche
1 Pf. für die siebenundsechzigste Woche
1 Pf. für die achtundsechzigste Woche
1 Pf. für die neunundsechzigste Woche
1 Pf. für die siebenzigste Woche
1 Pf. für die einundsiebzigste Woche
1 Pf. für die zweiundsiebzigste Woche
1 Pf. für die dreiundsiebzigste Woche
1 Pf. für die vierundsiebzigste Woche
1 Pf. für die fünfundsiebzigste Woche
1 Pf. für die sechsundsiebzigste Woche
1 Pf. für die siebenundsiebzigste Woche
1 Pf. für die achtundsiebzigste Woche
1 Pf. für die neunundsiebzigste Woche
1 Pf. für die achtzigste Woche
1 Pf. für die einundachtzigste Woche
1 Pf. für die zweiundachtzigste Woche
1 Pf. für die dreiundachtzigste Woche
1 Pf. für die vierundachtzigste Woche
1 Pf. für die fünfundachtzigste Woche
1 Pf. für die sechsundachtzigste Woche
1 Pf. für die siebenundachtzigste Woche
1 Pf. für die achtundachtzigste Woche
1 Pf. für die neunundachtzigste Woche
1 Pf. für die neunzigste Woche
1 Pf. für die einundneunzigste Woche
1 Pf. für die zweiundneunzigste Woche
1 Pf. für die dreiundneunzigste Woche
1 Pf. für die vierundneunzigste Woche
1 Pf. für die fünfundneunzigste Woche
1 Pf. für die sechsundneunzigste Woche
1 Pf. für die siebenundneunzigste Woche
1 Pf. für die achtundneunzigste Woche
1 Pf. für die neunundneunzigste Woche
1 Pf. für die hundertste Woche

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weiskensels-Beich, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Hof part. 1.

Agarische Fehlerläufe.

In ihrer bekannten Virtuosität, aus Weiz Schwarz zu machen und die Droschken so zu drehen, daß sie ihnen genehm sind, hatten die konservativen Blätter behauptet, Genosse Raustky habe in seiner neuesten Broschüre Handelspolitik und Sozialdemokratie den agarischen Forderungen das Wort geredet. Darauf läßt Raustky den fälschlichen folgende Äußerung zu teil werden:

Meiner Meinung ist unerwartetes Weiz widerfahren. Die agarische Presse gerührt, mich für einen vernünftigen Menschen zu erklären. Ein verträgliches Lob aus diesem Munde ist eine höchst unersichtliche Gabe, und ich würde mich sehr darüber freuen fühlen, wenn ich nicht mit gutem Gewissen sagen dürfte, daß ich es nicht verdiene.

Es ist meine Broschüre über die Handelspolitik, die das Wohlgefallen der Agrarier erregt. Sie kennen offenbar daraus nur die zwei Paragraphen, die der Vornarr abdruckte. Würden sie weiter darin lesen, sie könnten Eizge darin entdecken, wie etwa den folgenden: „Der Gesamtbetrag der finanziellen Last, die um der imaginären (eingebildeten) Rettung der Landwirtschaft willen dem deutschen Volke bereits aufgelegt ist oder noch aufgelegt werden soll, dürfte sich von einer Willkürde Mark im Jahr nicht weit entfernen. Hundert Mark im Jahr sollen auch der ärmsten Arbeiterfamilie ersetzt werden, damit ein Kaufmann Drohnen, darunter die Reichsten der Reich, ihre Profite vermehrt sehen!“

Wie denken die Herren von der Oberzeitung über diesen Satz?

Aber auch in den beiden sehr abgedruckten Paragraphen kann nur die läppige Phantasie eines Schweinruders oder die an Strohhalm sich klammernde Verzweiflung eines jener Unglücklichen, die Argumente für die Agrarzölle herbeizuschaffen haben, irgend eine Konzeption an den agarischen Standpunkt entdecken, und es muß um diesen sehr lässlich bestellt sein, wenn zu seiner Etzigung derlei Manöver notwendig werden.

Das Wohlgefallen der Herren Agrarier habe ich dadurch erregt, daß ich eine Notlage der Landwirtschaft jagab. Darüber großer Jubel. Aber handelt es sich heute um die Notlage der Landwirtschaft im allgemeinen, oder um die Agrarzölle im besonderen?

Die Herren, die mich für zu vernünftig erklären, sollten doch ihren Verstand nicht verschweigen, daß ich zu vernünftig bin, zu finden, die Agrarzölle könnten der Landwirtschaft nichts nützen, ja müßten sie auf die Dauer um er ich neuer bekämpfen; Agrarzölle seien nicht nur im Interesse der Industrie und ihrer Arbeiter, sondern auch in dem der Landwirtschaft und der Landwirtschaft selbst verwerflich.

Doch aber ein Sozialdemokrat die Notlage der Landwirtschaft anerkennt, ist durchaus nichts Unerhörtes. Eine Anerkennung des landwirtschaftlichen Notstands ist in der internationalen Sozialdemokratie bei ihren zahlreichen Diskussionen über die Agrarfrage wiederholt ausgesprochen, manniache Vorschläge zu seiner Abhilfe sind vorgebracht worden; aber wie verschiedenartig auch die vorgeschlagenen und teilweise accep-

tierten Agrarprogramme der verschiedenen sozialdemokratischen Parteien sein mögen, bei aller Betonung des landwirtschaftlichen Notstands sind sie alle darin einig, von Agrarzöllen abzujehen, ja sie entschließen zu vermeiden, sofern sie diese Frage behandeln.

Was ich darüber sage, ist gar nichts Neues, entspricht dem alten Standpunkt der Partei.

Aber mein Vorschlag, 500 Millionen Mark jährlich für die Landwirtschaft auszugeben, besetzt der nicht eine unerhörte Neuerung und eine harte Konzeption an die Agrarier?

Wie bin ich auf die Summe von 500 Millionen gekommen? Ich habe die nicht vollständig ersehene, die 500 Millionen, das ist der Betrag, um den das deutsche Volk jährlich zu gunsten des größeren Grundbesitzes erleichtert werden soll, wenn der 5 Mark-Zoll auf Getreide zur Wirklichkeit wird. Heute schon geht das deutsche Volk in den erhöhten Marktpreisen an die Grundbesitzer rund 350 Millionen Mark jährlich; rechnet man dazu die Preiserschöpfung an Fleisch, Butter z. durch die Zölle, dann kommen wir heute schon auf einen Liebesgabe von 500 Millionen Mark, die das deutsche Volk seinen Grundbesitzern zahlt. Wenn es also Leute gibt, denen mein Vorschlag ungläublich erscheint, so mögen sie bedenken, daß die Subventionierung des Grundbesitzes durch diese ungeheuerliche Summe heute schon Notwendigkeit geworden ist.

Mein Vorschlag bedeutet nicht die Zuwendung einer neuen Summe von 500 Millionen an die Landwirtschaft, er besagt bloß, diese heute schon bezahlte Summe soll anders verwendet und anders aufgebracht werden als heute. Es soll nicht, wie heute, durch die Hypothekenschulden, Güterpfandkassen und Fideikommissbanken, den reichsten und überflüssigen Teilen der Nation, die weiten Taschen zu füllen, sondern dazu, Kultur aufs Land hinaus zu tragen, im Interesse vor allem der ärmsten und nächstlichen Teile der Nation; und sie soll nicht aufgebracht werden durch eine künstliche Preiserschöpfung der Lebensmittel, die wie eine Kopfsteuer wirkt, sondern durch eine progressive Einkommensteuer.

Was also an meinen Vorschläge ungeheuerlich erscheinen mag, die Unterfertigung der Landwirtschaft durch 500 Millionen jährlich, das ist schon längst zur Wirklichkeit geworden. Was an meinem Vorschlag noch nicht Wirklichkeit ist, das bezogt nur, daß eine riesenhafte Summe durch eine Steuer aufgebracht wird, deren Betrag für den Reichtum wie für den Reichtum gleich groß ist, und daß die Verteilung des Ertrages dieser Steuer dem Zufall anheimgegeben ist, der ihn meist Parasiten in den Schoß wirft.

Wo soll aber bei diesem Vorschlag die Konzeption an die Agrarier liegen? Ja, was mein Verstand des Verstandigen sieht, das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüt, und dieses kindliche Gemüt hat herausgefunden, daß ich verpflichtet sei, für die Agrarzölle einzutreten, nachdem ich die Notlage der Landwirtschaft zugegeben, denn — mein Vorschlag würde doch nie verwirklicht werden. Wenn ich trotzdem gegen die Agrarzölle aufträte, gefehle es nur, weil ich auch zu jenen lässlichen Menschen gehöre, die den großen Kladderadatsch nicht

ermarten können, und zu seiner Beschleunigung vorher alles berrückern möchten.

Warum ist aber mein Vorschlag dazu berurteilt, undurchgeführt zu bleiben? Warum? Weil die Agrarier, die jetzt meine Vernünftigkeit preisen, sich jeden Versuch widersetzen würden, diesen vernünftigen Vorschlag durchzuführen. Wenn also jene Elemente, die geneigt sind, die Agrarzölle zu bewilligen, an deren Stelle meinen Vorschlag setzen wollten, wäre seine Durchführung gesichert.

Es ist also nicht wahr, daß die Getreidezölle das einzige Mittel sind, die Notlage der Landwirtschaft abzuhelfen. Sie sind nicht nur überhaupt kein taugliches Mittel dazu, die Agrarier haben es selbst in der Hand, andere, taugliche Mittel dazu ins Werk zu setzen. Wenn sie das nicht thun, so liegt das nur daran, daß sie es nicht thun wollen, weil es ihnen nicht um die Behebung der Notlage der Masse der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern um die Ausplünderung der Masse des deutschen Volkes zu thun ist, und dazu eignen sich allerdings Agrarzölle besser, als irgend ein anderes Mittel.

Das, was an meinem Vorschläge ungeheuerlich erscheinen mag, die Verteuerung des deutschen Volkes mit 500 Millionen zu gunsten der Landwirtschaft, diese Ungeheuerlichkeit wollen die Agrarier bewahren, die Subventionierung des Grundbesitzes auf 1000 Millionen jährlich steigern. Diese verwerfliche Ungeheuerlichkeit soll verbunden bleiben mit der weiteren Ungeheuerlichkeit, daß diese enorme Summe durch gleichmäßige Besteuerung der Vermögen und Reichtum aufgebracht wird, und daß die Verteilung dieser ungeheuren Summe dem Willen der Reichen des ökonomischen Betriebes überlassen bleibt, das sie nicht der Hebung der ländlichen Kultur, sondern der Vermehrung der Einkommen der reichsten und unnißigen Teile der Nation zuführt.

Und darin, daß man diesen gemeingefährlichen „Schutz der Landwirtschaft“ brandmarkt, sehen unsere Agrarier eine Konzeption an ihren Standpunkt!

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 8. April 1901.

Trinkfeste.

Zu der von uns schon beleuchteten Mörchingen Offiziers-tragodie, die einem Offizier, das Leben gekostet und einem anderen zu der fürstlichen Strafe von sechs Jahren Zuchthaus verurteilt hat, verdient eine nachträgliche Erwähnung die Frage, welchen Anteil der Alkohol an dem traurigen Verfall gehabt hat. Es ist nicht zweifelhaft, daß Leutnant Rieger seine That nicht vollbracht hätte, wenn ihm die geistigen Getränke nicht den Geist benebelt hätten. Welch ein großes Quantum er davon bezogen hat, obne sinnlos betrachten zu werden, ergaben die Verhandlungen.

Die Adh. Arbeiter-Zeitung bemerkt dazu: Ansehend stellt ein solches Trinken aber in Offizierskreisen gar nicht einmal eine besondere Leistung dar. Wenigstens ist in der Verhandlung nicht hervorgetreten, was darauf schließen ließe, daß dem Verlesenen in den Herren je auch der größte Teil dessen, was der Oberleutnant hinter die Binde geschoben hat, officiel

45) (Nachdr. verb.) **Der Millionenbauer.**

Roman von Max Kreker.

Darüber kann ich dem Herrn Baron leider keine Auskunft geben,“ erwiderte der Diener halblaut. „Ich weiß nur, daß er dem gnädigen Herrn viel zu verhandeln hat. Ich weiß nur, daß er Tag um Tag fröhlich. Manchmal schreit er auch die Nacht hin. Er soll sein ganzes Vermögen im Spiel verloren haben.“

Angiam Herrt Hugo die schmale Treppe hinab. Im Flur blieb er stehen, um zu überlegen, was er beginnen sollte. Die Ehrenpforte drückte ihn, er wollte schon den Entschluß fassen, die kurze Straße zu ihm zu gehen, um dort etwas zu erörtern und die Angelegenheit sofort zu erledigen. Als er aber auf die Straße trat, wendete der Wind den Säure ihm derartig ins Gesicht, daß er sich wieder ins Haus begab. Er fand die Situation unbehaglich, aber es wurde gemindert, als sein Blick auf die Glashür für, die vom Flur aus in das Vorder-Zimmer hinein führte, jedenfalls zu dem Resten, von dem der Diener oben gesprochen hatte. Er begann sich nicht lange, ging hinein und bestellte sich ein Dutzend Blätter und eine halbe Flasche Hotel-Blümden. Das ein einziger Blick ihm sofort belehrt hatte, daß er es mit einer jener vertrieht liegenden Weinblüten zu thun habe, die nur den Eingeweihten näher bekannt sind und ihr bestimmtes Stammpublikum haben.

Im hinteren offenen Zimmer saßen einige Herren und Damen und trafen, hier vorn war er der einzige Gast. Trotzdem es draußen noch hell war, hatte man bereits Licht gemacht und die Fenstervorhänge zugezogen. Nach einer Viertelstunde hatte er sich eine Zigarre angezündet und verzogte mit feinen Augen die Dampfrollen derselben, während er abwechselnd einen Blick aus dem Glanz nahm. Die erste Zigarre war gelect; er ließ sich eine zweite kommen, mehr aus Bequemlichkeit, als ein besonderes Verlangen zu stillen. Nach einer Weile ging die Gesellschaft aus dem Hinterzimmer, und so war er schließlich der einzige, der das Zimmer der Gaststammen beobachtet konnte.

Er kam sich sehr einsam vor, verlorfener, als jemals in seinem Leben. Noch niemals hatte er so andauernd über sein bisheriges Leben nachgedacht, wie er es jetzt that; die Erlebnis-

des heutigen Tages fesselten ihn ganz besonders. Nun hatte er eine längere Einsamkeit, wurde nicht mehr geleitet von etwas zu denken, was er mit seiner Moral als Ehemann nicht verträglich — er wollte nur aufgehört werden, Zerstreuung an ihrer Seite suchen und sich hinwegsetzen über die Debe und Langeweile des Tages. Aber wenn auch das ihn nicht befriedigte, was denn? Unwillkürlich kerkete er laut und vernommen. Der Kellner kam herbei und verteilte alle Alkoholen: er hatte in einem Winkel des hinteren Zimmers geleistet und den Geiziger für einen Jurf gehalten.

„Ja, bringen Sie noch eine,“ sagte Hugo und bat sich gleichseitig Papier und Schreibzeug aus. Er schrieb zwei Absätze, einen an seine Frau, worin er ihr die Mitteilung machte, daß er den Abend bei seinen Eltern auszubringen gedente, und den zweiten an Dora, in welchem er sie gegen sieben Uhr um eine Zusammenkunft bat. Da sie Lust habe, mit ihm nach dem American-Theater zu gehen? Er wollte sie dann in der bekannten Rendezvous erwarten. Dem Augenblick fiel ihm sein etwas ein. Und so überlebte er nicht lange, als diese Bestimmung Dora angenehm sein würde, oder nicht. Mit dem Fortlegen der Feder änderte sich seine Laune.

Die Thür, die nach der Straße führte, wurde geöffnet; eine ärmlich gekleidete Frau, ein Kind in ein Schwalbennest gekleidet auf dem Arm, trat herein und bat mit vor Frost zitternden Stimmen um eine Gache. Aus dem Stufzimmer trat der Wirt, der Traiteur, wie er sich auf dem Schilde drängen nannte, und gab ihr einen Wirt, sich zu entfernen. Als sie denselben nicht verlassen wollte, wurde er beulicher, machte aber große Augen, als der einzige Gast am Fenster sie laut zu sich herbeiwandte; etwas mit Witzworten gegen die Dienerschaft machte sich sogar in seinem Gesicht bemerkbar. Der Anblick des Kindes, dessen dunkle Augen unter einer Kapuze groß und verwundert auf ihn gerichtet waren, rißte Hugo, so daß er seine Börse hervorholte und der Frau einen halben in die Hand drückte. Einige Sekunden lang blühte sie ihm vor frohlos an: ihre Zweifel veranlaßte sie die Größe des Geldstückes nicht nicht ganz zu erschauen. Stummend brachte sie einen Dank hervor; dann wandte sie sich wieder unter ihrer Last der Thüre zu.

Er besah sie und verließ das Lokal ebenfalls. Es war ruhiges Wetter eingetreten: überall war man beschäftigt, den Bürgerkrieg von den Schneemassen zu befreien. Die Straße gab sich nach der Bekanntheit, um den Hauptplatz-Brief an seine

dem Schutze des Reiches gestellt worden — stellt also noch ein Durchführungsproblem dar.

Wir sind natürlich weit davon entfernt, ein frühliches Gelingen außerordentlich zu beurteilen. Der Versuch ist ein der angebotenen Menschenrechte, das wir deshalb auch allen Menschen verschaffen wollen. Wir sind auch nicht solche Partisanen, daß wir auf ein kleines, gelegentliches Ausschüßchen mit stützlicher Unterstützung schauen. Aber beurteilt werden sind die Erfolge, die den Menschen zum Trinken bringen, soweit er sich an die Regeln der gesellschaftlichen Sitten bindet. Und lieber nur wenige Menschen haben den stillen Mut, die Zwangsmaßnahmen zu vereiteln. Solche Erfolge herrschen nicht nur im Offizierskorps, sondern auch unter der Studentenschaft, namentlich soweit sie in schlagenden Verbindungen inportiert ist. Dort wird der Wert des Mannes oft geschätzt nach der Zahl der Tüchtigen, die er verschwinden lassen kann.

Das ein solcher Maßstab nicht von hoch entwickelten sittlichen Geistes und großer Bildung zeugt, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Je mehr aber die Jugend unserer unteren Bejahenden den alten idealen Sinn verlor und sich dem obersten Strebertum und dem platten Platonismus ergab, um so höher liegt die Geltung dieses Maßstabes. An dem überwundenen Unfug der Trinitäten läßt sich auch ein Stück Niedergang der Bourgeoisie verfolgen.

Die deutsche Arbeiterchaft wird, wenn ihr von frommen und frommüthigen heuchelnden Sittenwächtern wieder einmal eine Predigt über die Völlerei und die Genußsucht gehalten wird, der sie sich ergeben, des Wöhringens Prozeß nicht vergessen, wie sie auch dem Parolienprozeß und manchem andere nicht vergißt.

Sich selbst zum Feldmarschall ernannt.

Nachträglich wird jetzt auch eine ältere Rede Wilhelm II. vom 29. Mai 1900 in den Wäutern bekannt gegeben. Als der Kaiser damals sich selbst die Abzeichen eines Feldmarschalls verliehen und sie zum erstenmal zu einer Parade angelegt hatte, sagte er:

„Der Feldmarschall Prinz Albrecht von Preußen, der Feldmarschall Graf Blumenthal und der Feldmarschall Graf Waldersee haben mich in den ersten Tagen des Monats gebeten, die Abzeichen des Feldmarschalls anzulegen. Ich habe dem entprochen und trage sie heute zum erstenmal vor der Front. Ich habe mich sehr lange überlegt, nach aller preiswürdiger Überlieferung soll Feldmarschall nur der sein, der eine Schlacht gewonnen oder eine Festung ersten Ranges eingenommen hat. Das ist mir nicht vergönnt gewesen, aber ich kann für mich vindizieren, daß ich in den zwölf Jahren nach dem Frieden der Armee gearbeitet habe, und ich denke, daß es mir gelungen ist, sie für die Höhe ihrer Aufgabe zu erhalten. In meinen Jahren habe ich auch zur See staark genug zu sein, um dem deutschen Namen überall in der Welt Achtung zu erringen. Die neue Offiziersklasse, die ich durch eine mächtige Flotte an die Armeenanbaue, wird mich in die Lage setzen, jeder Gefahr zu trotzen, welche Kombinationen sich auch bilden.“

Wie Geld für nichts.

Über 18 Millionen Mark hat Deutschland für die Karolinen bezahlt, aber im vorigen Jahre hatte die Einfuhr aus Deutschland nach den Ost-Karolinen nur einen Wert von 108912 M., und zwar wurden eingeführt Bimbleisen, Konserven und Getreide, natürlich in erster Linie für die dortigen deutschen Beamten. Die Ausfuhr betrug 101466 M., wovon auf Kupfer 91315 M., auf Schilbrot 2387 M., auf Eisen 2125 M. entfielen. Die reichliche Hälfte ging nach Japan, und nach Deutschland kam nur für 4000 M. Die Karolinen stehen also nicht im mindesten im Verhältnis zum Nutzen, den wir übrigens ebenso gut haben könnten, wenn die Inseln in spanischer Besitze geblieben wären. An eine starke Entwicklung des Handels, so etwa, daß sich das Anlagekapital auch nur verdoppelt, ist auf absehbarer Zeit nicht zu denken.

Schiffswahl.

Das Panzerschiff Arcton auf Grund gefahren und hat dabei starke Beschädigungen erlitten. Gestern mittag konnte es nach dem Reichspafen geschleppt werden.

Zwei Kriegesgerichtliche Urteile.

In Brigg (Schlesien) wurde vom Obergerichtsgericht des 6. Armeebezirks der Unteroffizier Paul Warada vom 157. Inf. Reg. wegen Verleitung in 40, vorrichtsärztlicher Behandlung in 16 und Mißhandlung von Untergebenen in 74 Fällen zu einem Jahre Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Unteroffizier Loh, der am meisten unter der Behandlung des Unteroffiziers litt, hatte Selbstmord verübt. Und aus Danzig wird gleichzeitig berichtet: Wegen Gehor-

samsverweigerung, Majestätsbeleidigung und Ausbreitung anarchoidealer Bestimmung im Militärbezirk verurteilt das kaiserliche Kommando den Unteroffizier Paul Warada zu 40, Inf. Reg. aus Anlass zu zwei Jahren einem Monat Gefängnis. Ein Jahr im ersten Jahre, zwei Jahre im zweiten Jahre. Weitere Betrachtungen bleiben jedem Vater selbst überlassen.

Vom Kampf ums Brot. Der Innungsverband der Bäcker und Konditoren im Reg.-Bezirk Trier will Stellung gegen die Erhöhung der Getreidepreise nehmen.

Getreidepreise von 7 1/2 Mark hat eine große Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte am Sonnabend in Düsseldorf für angenommen erklärt. Herr v. Wangenheim und Dr. Diederich haben die Beschlüsse der Protokollführer in Worte. Wegen die Brotmischer hier am Sonntag der Niederländische Bauern, Arbeiter- und Milcherbund seine zweite öffentliche Versammlung ab. Der Geschäftsführer des Bauernbundes, Trüßler aus Falkenstein, legte in längerer Ausführungen die Ziele und Bestrebungen des Bundes dar, indem er an der Hand seiner Erfahrungen den Terrorismus des Bundes der Landwirte ins rechte Licht stellte. Der keine Mann stände sojugalisch stets vor der Gefahr des Boykotts, die Leute händen derartig unter der Fuchtel der Händler, daß der Geschäftsführer nur kommen könne wie „Rübemüß in der Nacht“. Besonders geisterte der Redner auch das Prädominieren des Bundes der Landwirte in den Kreisvertritten, in denen keine Mitglieder einer anderen Partei geduldet werden, sowie das Eingedrängen des Silbdehemer landwirtschaftlichen Hauptvereins in das politische Fahrwasser des Disziplinarvereins. In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Generalsekretärs des Bundes der Landwirte von einem Milcherbeiter unter dem lauten Beifall der Versammlung als eine höchst unheilvolle für die ganze Gegend bezeichnet.

Alfo doch. Am Montag ist eine Ertragsausgabe des Reichsanzeigers erschienen, die die bisher ausgeübene amtliche Bekanntmachung über die Verleitung des Schwarzen Alorordens an Lord Roberts publiziert.

Herr v. Bülow übernimmt also auch für diese Dekoration die Verantwortung.

In falschen Verdacht ist der Kriegsminister v. Gölher gekommen. Konserervative Politiker beschwerten sich dieser Tage über ihn, weil er den Fortberuber in den Militärverträgen zu Spandau zu weit entgegengenommen sei und dadurch den Militärstützen des Generalleutnants Stern, des Leiters dieser Militärstützen verächtlich habe. Der Kriegsminister erklärte nunmehr in einer Verlesung in verschiedenen Wäutern, daß die Nachricht über den Grund des Militärstützen des Feldzeugmeisters Stern an Kombination beruht. Stern habe bereits im Januar aus rein persönlichen Gründen um seine Verabschiedung nachgesucht. Im übrigen will auch der Kriegsminister die Ausstellungen des konservativen Blattes über zu weitgehendes Entgegenkommen gegen Arbeiterforderungen als auf unrichtigen Voraussetzungen beruhend zurück.

Daß sich Herr v. Gölher gegen den Verdacht zu großer Arbeiterfreundlichkeit betätigen muß, ist ein unbedeutender schwerer Schicksalsschlag.

Wer wird Stumm nachfolgen? An Stelle des des Kandidatur „aus dienstlichen Gründen“ abgehenden Bergmeisters Pilger werden jetzt als Bewerber um das Mandat genannt der freitonserervative Landtagsabgeordnete Popelitz und der Bruder des Verstorbenen, der frühere Gesandte in Vissalon, Freiherr v. Stumm.

Hollenswibrig. In der Deutschen Tageszeitung findet sich folgendes Interat:

„Euthanasie. Nachsicht von direkt aus Amerika importierten Tieren; wiederholt mit ersten Preisen und Ehrenpreis prämiert, a 35 M., evtl. Verdauung, Bruterer a 1 M., evtl. Verdauung, hat abzugeben Frau Dr. Koelke, Rittergut Vogelsdorf b. Dahn. Die Tierschutzgenossenschaft Frau Koelke, so schreibt die Welt am Montag, scheint die Reden ihres Herrn Gemahls, des eirigen Landwirtbindlers, und seiner Bundesfreunde nach nicht dem genügenden Erfolg zu haben. Sonst würde sie wissen, daß außer Kaffee und Karambellen alles in Deutschland selbst am besten produziert wird. Die Bemerkung, daß etwas von „direkt aus Amerika importierten Tieren“ stamme, bezeichnet kein Lob, sondern einen Mangel. Unser heimisches Vieh ist gesund. Alle Seuchen stammen aus dem Ausland. Gott sei Dank, daß wir endlich das Fleischverbot haben, das sich namentlich gegen Amerika richtet. Und da waagt es die Frau des Vorkingens des Bundes der Landwirte, sich ihrer amerikanischen Importen zu rühmen! Nächstens sehen wir am Ende noch den Namen der Frau Koelke unter dem Kurfur der deutschen Frauen gegen den Vrotwucher. Es ist wirklich schmerz, wenn so etwas am grünen Holze des grünen Agartens passieren kann.“

Frau aufzugeben; nicht weit davon bemerkte er einen Dienstmann, dem er auftrag, das Schreiben an Dora dieter persönlich zu übermitteln. Dann leerte er sich in einen Schlitzen und fuhr zu seinen Eltern. Er hatte einmal zugehört, dort zu erscheinen, und wollte damit nicht ärgern, um rechtzeitig mit der Kleinen zusammen zu treffen. Karoline öffnete ihm mit einem lauten Rufen, daß sie immer jetzt, wenn etwas im Hause nicht ganz richtig war; und als sie sie ihm weihen des Mantels half, zog sie so energisch, daß er sich verumdet umschleifte.

„Aber Vna, wie behandeln Sie mich heute,“ sagte er gutmütig. „Gut man Sie wieder für einen Neutruken gehalten?“

Der Herr Major arbeitete heute nicht. Dann ist ein schlimmer Tag. Ich werde sehen.“

„Das thut Sie ja doch nicht, Vna. Papa meint es ja nicht so. Wenn Sie jedesmal gezogen wären — bedenken Sie, wo wären die Dienstmädchen bekommen!“

„Na ja. Wenn man ein gutmütiges Schaf ist. Früher, vor der Herr Zeunent, nach hier waren, ging's ja noch, aber jetzt ist kein Auskommen mit dem Herrn. Ich muß jeden Papierchen, den er liegen sieht, gleich's ein Dummereiter. Heute nachmittag hat's damit förmlich geredet. Jetzt soll ich wöchentlich noch dafür kommen, daß Glattels ist. Der Herr Major hat nämlich in Fall gehabt. Er liegt auf in Sofa im Arbeitszimmer. Bewegens ist heute noch nicht zugehört. Ich sage bloß was von's Einreden und's Schreiben, da ging's schon los. Und ich habe es doch nur gut gemeint. Dumm ist ich noch lange nicht! Ich war jedesmal Jahre bei Statistars, und da lernt man was.“ Karoline war dem Weinen nahe; Sugo wollte sie beruhigen.

„Wir fällt eben ein, Vna, doch ich Ihnen noch mein Weinbegierigen schenke. Sie, die Sie damit Ihre Tränen.“ Er drückte ihr ein Gefäßchen in die Hand. „Schönen Dank, Herr Zeunent. Ich würde ja gleich, daß Sie mich nicht vergessen würden. Und was das Gehen an betrifft, so bitte — sagen Sie man nicht der Wadmann davon. Vielleicht legt's sich wieder.“ Sie fuhr mit der Ungehörigkeit der rechten Hand über die Augen und entfernte sich dann, unter dem Eindruck, die rechte Hand öffnen, um sich von dem Vorhandenen des Zwanigmarftisches zu übergeben.

Als Sugo seine Mutter im Salon nicht vorfand, wollte er sich nach hinten begeben; unterwegs begegnete er ihr. Sofort

sch er an ihrem Gesichtsausdruck, daß etwas Mißgeorgwöhnliches vorgefallen sein müsse; und als sie ihn wieder ins Zimmer zog, schloß er daraus, daß sie ihm Wichtiges unter vier Augen mitzuteilen habe.

„Was ist schlimm?“ fragte er, nachdem er sie herzlich begrüßt hatte. „Aß, das ist es ja nicht. . . Eine leichte Anstichung, die vorüber gehen wird,“ erwiderte sie, ließ sich mit ihm am Sofa- Tisch nieder, und berichtete dann von der Begegnung zwischen ihrem Mann und Köpke. „Du kennst Dir gar nicht vorstellen, wie er hier ankam. Er hatte keine Karte im Gesicht, ich war nicht erdrossen. Dein Schwiegermutter muß ihn geradezu nichtswürdig behandelt haben. Unsere Frau sei in den Schmutz gezerrt worden, und sein Name öffentlich bloßgestellt. Er war fürchterlich. Du kennst ihn ja, wenn ein Sturm in ihm losbricht. . . Das Schlimmste ist, er mußte die Beleidigungen ruhig ertragen, denn er konnte sich mit einem derartigen Widerstand nicht erwidern. Als er endlich wieder zuhause kam, meinte sein Sohn, hätte ich doch niemals diese Familie kennen gelernt. . . Ich bitte Dich, geh nicht zu ihm hinein. Er wird Dein Kommen nicht gehört haben; ich werde Vna befehlen, ihm nichts davon zu sagen.“

Aber es war zu spät. In nächsten Augenblick öffnete sich die Thür und der Major erschien, im Schlafrock, gekniet auf seinem Stuhl. „Sag mir, was du mir sagst.“ Die Unterhaltung auf dem Korridor nicht entgangen, und so hatte er sich bei Karolinen erkundigt, vor wieviel sei. Gewöhnt, um diese Zeit stets thätig zu sein, hatte er seine Tage nicht länger ertragen können, so zu weniger, als er durch das plötzliche Einsetzen seiner Frau mitzutun geworden war. Die Majorin machte ihm laute Vorwürfe, während Sugo sich sofort erbot, ihm mit einem Tuche, Papa, entgegen eile, einige Redensarten über den Unfall gebrauchte, und ihn dann zu einem Seffel geleiten wollte. Der Alte aber machte plötzlich eine schnelle Wendung und schritt allein dem Haupte zu. Witter und Sohn wurden betroffen; sie dachten, was nun kommen würde. „Ich habe mit Sugo zu reden, bitte, ich will allein,“ sagte der Major, zu seiner Frau gemeldet. „Wie es scheint, ist er bereits von allem unterrichtet. Um so weniger werde ich ihm noch zu sagen haben.“

Aber konnte das nicht ein andermal geschehen. Du wirst Dich wieder aufregen, und das wird Deinen Zustand nicht

Das anstimmliche Blatt für Gassen, die in Dresden erscheinende Danks für Wacht, ist nun endlich zu Grabe getragen worden, nachdem das sehr beträchtliche Aktienkapital vollständig verpulvert worden ist. Als das Blatt vor etwa zehn Jahren gegründet wurde, sollte es binnen kurzem die Sozialdemokratie kaputt machen. Heute ist das Blatt kaputt, die Sozialdemokratie dagegen erobert immer neue Streife. Die Dummheit liegt eben nicht.

Anarchisten gesucht. Sonderbare Enthüllungen brachte ein am Uferfelder Schöffengericht verhandelter Prozeß. Der frühere Uferfelder Volksschullehrer Engel, der sich während seiner langjährigen Dienstzeit niemals das geringste für sich zu Schulden kommen lassen, legte im vorigen Jahre sein Amt nieder, um sich ganz der Zeit langen Jahren schon betriebenen hypochondrischen Heilweise zu widmen. Im vorigen Sommer gründete er in Bonn am Rhein eine Heilanstalt. Daneben hielt er nach wie vor in Uferfeld Sprechtunden ab.

Es sei bemerkt, daß der „Heilpädagoger“ Engel, wie er sich nennt, große Erfolge zu verzeichnen hat, zahlreiche Ärzte zu seinen Fremden zählte und auch bei vielen hochgestellten Gebildeten großen Ansehen genies. Engel der bisher unbeschäftigt lebende Anarchist erweist sich als politischer Anarchist, wegen unerlaubten Ausflusses des Heilverfahrens im Umherziehen. Wegen die Polizeifolge erhub er Einspruch, da er der Ansicht ist, daß seine Tätigkeit nicht unter den Begriff der ärztlichen Praxis fällt, sondern vielmehr eine pädagogische Tätigkeit ist, weil die Heilungen nur auf psychische Einwirkungen, auf Willensbeeinflussungen beruhen. Das Gericht war anderer Ansicht und verurteilte Engel zu einer Geldstrafe von einer Mark.

Somit könnte der Prozeß kein allgemeines Interesse beanspruchen, aber die Behauptung des Verteidigers, der die Akten eingesehen hatte, erregte allgemeines Aufsehen. Der Verteidiger erklärte, das Verfahren gegen seinen Klienten sei erst eingeleitet worden, nachdem Engel bei der Heilprobe in Bonn des Anarchismus verdächtigt worden sei. Diese Verdächtigung sei durch den in Uferfeld wohnenden Bezirkskommissar erfolgt. Selber wurde dem Verteidiger vom Vorsitzenden das Wort abgenommen, so daß es ihm nicht möglich war, weitere Enthüllungen zu machen. Aus den Akten soll ferner hervorgehen, daß auch die Schwester Engels, eine junge Dame, die im vorigen Jahre ihr Verheiratenvertrauen machte, des Anarchismus verdächtigt worden ist. Die Bonner Behörden haben mit Rücksicht auf die demnächstige Anwesenheit des Kronprinzen in der Demunationsstraße weitere Schritte gethan, aber die Uferfelder Behörden sollen erklärt haben, daß alle Beuldigungen völlig grundlos sind.

Da das Verichtsverfahren weiter geht, so werden wohl weitere Enthüllungen noch zu erwarten sein. Thatsache ist, daß sich Engel niemals mit Politik beschäftigt hat.

Schuld vor Schulden in Sachsen. Vom Schöffengericht in Reichenbach wurde der Schuhmann Schneider aus Reichenbach wegen Verletzung und Körperverletzung, begangen an dem Demnächstem Paul Pfeifer, zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Auffällig war es, daß das ärztliche Zeugnis, sowie der beim Stadtrate gestellte Strafantrag des Verletzten bei den Akten fehlte, wie der Oberamtsrichter feststellte.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Brigg der Anstreicher Hermann Lotter unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Am 28. Januar, dem Tage nach Kaisers Geburtstag, soll die beleidigende Äußerung gefallen sein, wie Zeugen bezeugen.

Ausland.

Frankreich. Der für Dienstag morgen anberaumte Ministerrat konnte nicht stattfinden wegen schlechten Gesundheitszustandes Walder-Rouffeau. Dieser hat sich gestern einer chirurgischen Operation durch den Prof. Volvier unterzogen. Dieselle bestand in Entfernung eines Geschwürs unter der Zunge. Der Professor erklärte, Walder-Rouffeau werde bis Donnerstag wieder vollständig hergestellt sein.

Belgien. Zwischen belgischen und französischen Bergarbeitern kam es Montagabend und Dienstag morgen in Vens zu heftigen Zusammenstößen. Die Franzosen zerstörten mehrere Wirtschaften und mißhandelten die Belgier, die sich zur Wehr setzten. Mehrere Personen wurden auf beiden Seiten verletzt.

Schweiz. Schergendienste will die „freie Republik“ der Schweiz wiederum leisten, indem der Bundesrat beschließen haben soll, den Anarchisten Paffel an Italien auszuliefern.

Amerika. Wie aus Manila berichtet wird, hat sich der philippinische Oberst Gonzales, Gouverneur von Manila, den Amerikanern ergeben; 11 weitere philippinische Offiziere haben sich ebenfalls ergeben.

besser machen,“ warf die Majorin ein. „Dadurch wird an der ganzen Angelegenheit nichts geändert werden.“ Als sie aber seine unwillige Miene erblickte, sagte sie nichts mehr und ging.

„Ich werde Dir gleich autorisieren, Papa, damit nicht unnütze Worte gewechselt werden,“ begann Sugo. „Alles, was Dir köpfe über die angebliche Demenbschicklichkeit gesagt hat, ist erlogen. Mein Ehrenwort dafür. Die Sache war einfach so.“ Er begann nun zu erzählen, schloß aber seinen Bericht mit der unwillkürlichen Entfernung seines Schwiegeraters aus dem Vokale. Der Major drückte ihm schmeichelnd zu; nur einige Frau schüttelte er mit dem Kopfe, als wollte er damit seinen eigenen Ausdruck geben. Eine Gerüstung kam über ihn; sein Großvater, wie der Herr, und der Herr, mit dem er seinen Sohn jetzt betradete, war frei von Mißtrauen. „Was für ein Halunke, dieser Bauer!“ dachte er, in Gedanken alles das, womit er seinen Sohn überquitten wollte, Köpfe aufblühend.

„Das ist ja eine infame Antrüge gegen Dich,“ sagte er. „Und ich hatte Dich wirklich schon in Verdacht.“

„Büßlich sei ihm das „Krimföhl“ wieder ein, von dem Köpke zu ihm gesprochen hatte, und langsam begann sein Blut in Wallung zu geraten. Aber es muß irgend etwas geschehen, er muß in irgend einer Form Abhilfe leisten, oder — Er vollendete diesen Satz nicht; ruhelos, wie er war, erhob er sich und hinkte im Zimmer umher, den Stuhl so kräftig aufstehend, als hätte er jedesmal seinen Freund damit zu treffen. Und nun dachte er auch an die letzten Worte, die Köpke ihm nachgerufen hatte, als er sich auf seine schädelige Schickung bezog. Es war das einmal, was er seiner Frau verschrieben hatte. Niemals würde er diese Schmach verzeihen. Er vergegenwärtigte sich jene Situation wieder: wie es ihn gleich einem unerwarteten Stich getroffen, wie er kaum gewagt hatte, aufzublicken und mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung davon abgesehen war, gerührt von einem Schamgefühl, das ihm während des ganzen Begeges bis zu seiner Wohnung nicht verlorene hatte. Die Erinnerung daran war noch so frisch, daß es in ihm zu wühlen begann, und dieselbe Hitze durch seinen Körper ging, wie vor wenigen Stunden.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlend. Ueber die Stimmung des Volkes fast ausnahmslos die bekannte polnische Dialekt. Hierin, was heute das ganze russische Volk auf Seiten der Studenten liebt.

Zum Krieg in Südafrika. Botha und De Wet haben sich vereinigt und verfügen über zusammen 18 000 Mann und genügendes Material. Sie beschäftigen angeblich eine große Operation gegen General French. Jedenfalls ist ihre Lage eine ziemlich günstige, und die entgegengekehrten englischen Nachrichten haben sich wieder als Schwindel erwiesen.

Der Kampf in China.

Der Kaiser von China hat dem Kaiser von Russland die Antwort auf das Schreiben der russischen Regierung, das Mandchurien-Abkommen zu unterzeichnen, überlassen. Der Kaiser führt aus, wenn die Suprematie Chinas über die Provinzen verloren ginge, so würden die anderen Mächte ermutigt, dem Beispiele Russlands zu folgen, und erwidert dem Kaiser dringend, das Gebiet zurückzugeben und wohlwollend und rechtlich zu handeln.

Zur Erklärung für die Haltung des Kaisers von China nach der Einreise. Die Haltung der Jangtse-Regierung, welche dem Hofe mitteilen, sie würden sich weigern, das Mandchurien-Abkommen anzuerkennen, selbst wenn dasselbe unterzeichnet würde, hat in Singapur den Sieg davongetragen. Die Jangtse-Regierung, welcher der Kaiser erwidert, sich seine Entscheidung zu überlassen, hat die Antwort erhalten, daß dieselbe unwiderruflich sei, und daß die Unterzeichnung des Vertrages nicht erfolgen werde.

Weitere Kulturbilder aus China.

Die literarischen Hensburger Nachrichten veröffentlichen trotz der Klageandrohung des Kriegsministers einen vom 29. November datierten Brief des Unteroffiziers Wih. Petersen, der folgendes schreibt:

Am 22. hatten wir Wimal bei Kün-hing (?) und am 23. in Timg. Hier konnte man die schauerhaftesten Bilder sehen. Auf den Straßen war wohl an jeder dritten Haustür ein Chineser festgenagelt worden, das hatten die Russen ausgeführt. Es ist ein schauerhafter Anblick, aber man gewöhnt sich daran; wenn man selbst in Gefahr kommt, schneidet man den russischen Chinesen gerne noch mehr wie den Kopf ab! Am 24. August kamen wir in Peking an. Auch hier begegnete man allen möglichen Elementen und Bildern. Zunächst mußte die Ruhe in der Provinz hergestellt werden, denn Hunderte von Chinesern trieben sich herum und plünderen. Die 4. Kompanie hatte bei einem Streifzug 72 Chinesen mitgebracht, die auch gefoltert hatten.

Sie mußten erst eine Grube bestellen, ihr eigenes Grab — und wurden dann alle erschossen. Das war wieder ein grauliches Bild, denn einigen lag der Kopf in zwei Stücken auseinander.

Wie man in einem genommenen chinesischen Fort wirtschafte, beweis folgende Stelle:

Die Tiere waren geklopft, und mit Curry ging es aus. Das Schinken wurde eingekocht und mit 1 1/2 Unzen Pfeffer mußten wir uns den Weg bahnen. Ihr Kamm's Euch nicht vorstellen, wie da gekocht wurde; ein allgemeines Dampfenem entspann sich — wohl manne Chinesen, die das glauben müssen. Auf der Mauer wurden die Chinesen zu entlassen; mancher wurde die 30 Meter hohe Mauer heruntergeworfen und verpas das Wiederkommen.

Abends herrschte in unserer Lager, trotz der stürzenden Nordwinde, die man gesehen, ganz vergnügliche Stimmung.

Der Name ist genannt, man kann also leicht diesen Fall von veränderter Wirkung des heiligen Krieges unterziehen.

Der Berichterstatter des japanischen Blattes Nissio zu Sinsjo in Tokio schildert noch einer der Fronten. Die sügegangene Überlieferung die Szenen, die bei der Eroberung von Lung Tschau vorgefallen sind, einer bedeutenden Stadt, welche von den Verbündeten kurz vor der Einnahme Befestigt wurde. Auf Befehl der Mandarinen verarbeiteten die Einwohner den Fremden sogar Nahrungsmittel. Aber ihre Zuverlässigkeit wurde übergeben. Die europäischen Soldaten plünderten, mordeten und brannten rechts und links. Nach amtlichen Berichten der japanischen Truppenabteilung, welche von dem Gros als eine Art Vorkrieg zurückgelassen worden war, wurden 578 Frauen und Mädchen, die sich den Wünschen der Fremden nicht fügen wollten, direkt gemordet, doch zum Selbstmord getrieben. Die meisten dieser Unglücklichen ertränkten sich vor den Augen ihrer Verfolger in Brunnen.

Soziales.

Ueber die Tätigkeit der Leipziger Ortskrankenkasse im Monat Februar d. J. wird mitgeteilt: Die Krankenkasse zählte am 28. Februar 31 608 Mitglieder, 81 858 männliche und 32 945 weibliche Personen. Wohnungen einmündliche und 32 945 weibliche Personen. Wohnungen einmündliche zur Invalidität und Altersversicherung gingen ein: 30 072. Stürker Medizin war der 14. Februar mit 1801. Krankenkassenbesitzer der 22. Februar mit 761 Weibungen. Mitglieder wurden 1473 ausbezahlt. Krankenmündliche erfolgen im vergangenen Monat von 5618 männlichen, 2047 weiblichen erwerbsfähigen Mitgliedern, einschließlich 216 Wöchnerinnen. Der durchschnittliche Krankenstand an erwerbsfähigen Mitgliedern betrug im Monat Februar ca. 3,43 Prozent der sämtlichen Mitglieder. Krankenkassenbesitzer erhielten im Monat Februar 406 Mitglieder, also ca. der 18. Teil der sämtlichen erwerbsfähigen erkrankten Mitglieder. An Krankengeld, einschließlich Familien- und Wöchnerinnenunterstützung, mit Ausschluss der von Berufsgenossenschaften zurückzuführenden Verläufe für Renten etc., wurden im Februar gleich 4 Wochen gleich 24 Wochentage 174 028,76 M. gezahlt; außerdem 8188.— M. an Entschädigung. An Mitglieder wurden auf ärztliche Verordnung im Monat Februar gezahlt: 506 Brillen, 117 Brauchböden, 3928 verschiedene Wäber, 71 Fäustchen, 43 Fäustchen, 3100 Mineralwasser und 388 verschiedene andere Heilmittel. Ausgefessener wurden, d. h. es erhielten die vollen Leistungen der Kasse 13 bzw. 24 Wochen lang für eine ununterbrochene Krankheit, hielten aber darüber hinaus noch krank: 102 Mitglieder. In 16 Fällen übernahm die Berufsgenossenschaft die weitere Fürsorge, da es sich um Erkrankungen infolge von Betriebsunfällen handelte. Von den 17 angestellten Krankenkassenkontrolluren wurden im vergangenen Monat 15 426 Besuche in der Stadt Leipzig und 65 weiteren Ortschaften gemacht, während seitens der freiwilligen Krankenkassenbesitzer 11 365 Besuche im Besitze der Kasse gemacht wurden. Wegen Ungehorsamkeit gegen das Statut und insbesondere wegen Ungehorsamkeit der vorgezeichneten Ausbezahlung, wurden im vergangenen Monat insgesamt 514 (228) Strafen im Betrage von 1—20 Mark verhängt und in den übrigen Fällen dagegen entsprechende Verwarnungen erteilt.

Ueber die Lohnverhältnisse der Metallarbeiter in Chemnitz gibt ein Artikel unserer vorigen Beilage, der Volkstimme, interessante Aufschlüsse. Nach dem darin veröffentlichten Jahresbericht der Allgemeinen Arbeitervereine für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt Chemnitz sind die Mitglieder im Jahre 1900 auf die folgenden Lohnklassen:

Ia.	— 24.—	M. Durchschnittslohn	8864	— 41,98	Prozent.
II.	— 18.—		5407	— 26,47	
III.	— 15.—		3511	— 17,21	
IV.	— 9.—		2236	— 10,95	
V.	— 6.—		885	— 4,27	
VI.	— 5,40		305	— 1,47	
	— 1,80		19	— 0,08	

Zugleich ist aus dem Bericht ersichtlich, daß die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres 1900 um 974 geringer war, wie am Anfang; um so viel war in der Metallindustrie der Stadt Chemnitz die Zahl der Arbeiter gesunken, ein Zeichen von dem Werten der Krisis.

Gesinnungsvorheit. Das offizielle Organ der Grundbesitzer-Vereine Berlins, die Allg. Haus- und Grundbesitzer-Ztg., schreibt über die Obdachlosen, die das Kapital aufsuchen müssen:

„Wenn ich unter die Obdachlosen" solche mischen, die recht wohl im Stande wären, eine Wohnung mieten zu können, ist wenig genug, wenn solchen Menschen sich die Forten der Obdachlosigkeit verschließen, die sie durch ihre Faulheit und Unverschämtheit die Gitter der Armut und ein verdammerndes Gesindel wider herangezogen, aus dem die Sozialdemokratie ihr Kanonensutter zu bilden beirrat. Wenn selbst ein so wichtiger Wohnungsreform, wie der Dr. v. Mangoldt, zweiter Vorkämpfer des Vereines Reichshausbesitzer, erklärt, daß die große Mehrzahl der Obdachlosen verdammernde Subjekte seien, so wird man billigerweise die Frage aufwerfen dürfen: wie kommt der reichlich und fleißig arbeitende und sparende Bürger dazu, das aus seinen Steuern die Paulsen, die Laage und die Hübner zu ernähren? Das fragte im sozialdemokratischen Staatsrat, in dem ich selbst ein Mitglied bin, in dem wir leben, das das Wort zu gelten: Wer nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Es ist hohe Zeit, daß mit jener Geißelnduselei gebrannt werde, die es als „christliche Nächstenliebe" betrachtet wissen will, indem sie eine christliche Miene aufzusetzen versteht, hilfreiche Hand zu leisten.

Es genügt, diese Gemeinheiten niedriger zu hängen.

Starke Einwanderung italienischer Arbeiter in Konstantinopel. Täglich langen in Konstantinopel und in den umliegenden Gegenden Gruppen von 500 bis 1000 Italienern an. Am Sonntagabend drei Dezember 1900 kamen, die ihre Reise mit Tragwerk fortsetzten. Die Leute wendeten sich meistens nach Mekka, Mannheim und Frankfurt. In der in diesem Jahre besonders starken Einwanderung italienischer Arbeitskräfte mag die Ungersnart in den italienischen Südpfinglingen mit Schuld tragen.

Folgsames und Gerächtiges.

§ 3 1000 Mark Geldstrafe wurde gegen in Dresden der verantwortliche Redakteur der Säch. Arb.-Ztg., Genosse Fleißner, vom Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Frommhold wegen angeblicher Beleidigung des Staatsanwalts v. Ehrenstein verurteilt.

Parteinachrichten.

30 Jahre Kampf. Gestern waren dreißig Jahre vergangen, seit in Dresden ein sozialdemokratisches Blatt bestanden. Die erste Nummer erschien am 2. März 1871 unter dem Namen Volksblatt. Klein und unübersichtlich in der Form, aber reichlich im Inhalt. Unter seinen Redakteuren und Mitarbeitern befanden sich Max Regel, Auer, Liebknecht, Goldstein und vor allem Max Kaiser. Im Jahre 1878, als Kaiser wieder mal im Gefängnis lag, übernahm B. Vollmer die Redaktion. Seitdem hat die Zeitung eine erhebliche Entwicklung genommen. Nach Vollmer folgte als Redakteur Max Regel. Gleich nach Beginn des Sozialkrieges wurde das Blatt verboten. Als Ersatz wurde unter den größten Schwierigkeiten die Dresdener Presse gegründet, die aber auch schon am 4. September 1899 verboten wurde. Es folgte der Friburger, der von 1900 bis 1901 ebenfalls sozialistisch hingetriggt wurde. In der Dresdener Abendzeitung erschien ein neues Organ. Nach 41 Wochen wurde ihr das Lebenslicht ausgeblasen und gegen Redakteur, Setzer, Drucker, Maschinenmädchen und den Laubdrucker wurde ein bodenmäßiges Verfahren eingeleitet. Es folgte das Sächsische Volksblatt, das zunächst ebenfalls sozialistisch hingetriggt wurde. Im Jahre lang sein Bestehen hinderte, bis es 1899 gleichfalls polizeilich unterdrückt wurde. Ihm folgte die Säch. Arbeiterzeitung, zuerst unter Redaktion von Adolf Braun. Heute steht die Säch. Arbeiterzeitung geachtet da, da die Arbeiter ein treuer Freund, von dem Geyern geführt. Wir drücken im Besitze unserer Dresdener Genossenschaft eine Aufzucht und können den Stolz nachschreiben, mit dem der Einmischung's artikel in dem Verle ausstiegen:

Kein Banner im Pulverdampf! Drum soll der Vorber älteren Ward so zum Besten umstoß. Dies Banner, kumpfezeit, und keines hat sich im Kampfe. Es soll zum Sieg uns führen. Die unsere Presse erprobt. Im heißen Kampf der Zeit.

Staatsminister für Arbeitssachen. Unter Genossen im sozialistischen Landtage haben folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die persönliche Staatsregierung zu erziehen: Zur Errichtung eines Arbeiterretariats für das Vergütung Gotha Gedächtnisräume, Inventar und die einschlägigen Gesetze zur Verfügung zu stellen, sowie eine jährliche Subvention von 2000 M. zu gewähren.

Verzerrung eines künftigen militärischen Militärvereins. Der Vorstand des Militärvereins Rosenheim verstand an eine Anzahl seiner Mitglieder einen Drohbrief, in welchem er zur sofortigen Erklärung aufforderte, ob die Befreiung der letzten Gemeinderatswahl dem sozialdemokratischen Kandidaten ihren Vorkommen gegeben. Der letztere war fast einstimmig geantwortet worden. Diejenigen Militärvereiner, und deren ist eine große Anzahl, die den Sozialdemokraten gemäß haben, sollen aus dem Vereine ausgeschlossen werden. Das Schreiben des überreichen Herrn Vorstands ist nicht nur eine Bedrohung von Verleumdungen wegen Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte, sondern auch eine Aufforderung zur Verletzung des Wahlgeheimnisses, abgesehen davon, daß es auch verdammernde Rastelle für die von der Auslieferung Betroffenen veranlassen wird. Öffentlich hat aber das Schreiben den Erfolg, daß diejenigen Arbeiter, welche Mitglieder des Militärvereins sind, einer entwürdigenden Beurteilung durch ein Gerede modern, das sie dem unheimlichen Vorstehenden hat einer Erklärung einer Abmahnung zugehen lassen.

Die Wahl des Genossen Walter wurde vom Sozialdemokraten für pünktig erklärt. Das Mandat war von einer Seite freigegeben gemacht worden, weil Walter vor Jahren einmal den Streikbaroneid geistert hatte.

Gewerkschaftliches.

Gärtner. In den Gärtnereien von Samsburg, A l t o n a und Umgebung traten, nachdem von den Gärtnereibereinigungen Verhandlungen im Stillen den Willen der Gärtnereibereinigungen bestimmt worden, das gesamte Arbeitsgebiet zurückgewonnen werden, 110 Gesellen in den Aufstand. Einige Gewerkschaften haben sich mit ihren Angehörigen geeinigt.

Aus dem Reich.

Berlin. Der Justizminister als Staatsanwalt. Der jetzt im Justizhaus stehende Kriminalprokurator Thiel hat bekanntlich früher eine Anzahl Eisenbahnbeamte zu Durchleuchtungen animiert und die Ungläubigen dann aus Meißer gelassen. Ueber diese Verhaftung fällt die Deutsche Eisenbahn-Zeitung, die den Reichstag in der Debatte über den Eisenbahn-Gesetz, den Hand der Kammer hat, folgende Bemerkungen: Dem aus dem Sternberg-Prozesse wegen seines Mitschuldens bekannt gewordenen Polizeikommissar geistert. Thiel war derselbe Polizeibeamte, der in den seiner Zeit so viel Aufsehen erregenden Prozessen die Schuld einer großen Eisenbahnoffiziers-Vereinigung durch an den Tag brachte, daß er als Polizeihändler vertrieben, diese zu Durchleuchtungen anzuveranlassen, um sie dann dem Bericht zur Verfügung zu überliefern. Waren aus selbstverständlich die Vergehen der Ueberwiesenen zu bestrafen, so hatte man doch das vom meißnischen Standpunkt durchaus gerechtfertigte Gefühl, daß hier die Notlage und die Verhältnisse bisher unbekannter Artigkeit einer Hechtwidrigkeit gegeben hatte, die von dem Polizeikommissar Thiel in nur allzu jämmerlicher Weise an den Taglicht gezeugen wurde. Es zeigt sich auch hier wieder einmal, wie Leute und vor allem Meißer zu beurteilen sind, die von übertriebenen Egoismus oder von Gemüthlichkeit und rücksichtslosem Egoismus getrieben, und verurteilt werden, und dem Glend überliefern, um sich in dem Muth und Wahn des unglückseligen Erfolges zu sonnen. Nicht immer fallen sie so tief wie der Kriminalbeamte Thiel, der in dem Strafprozeß Sternberg wegen grober Beleidigung abgeurteilt worden ist, nein, hier werden die angehenden Leute auch solches Verdienst belohnt, gleich damit eine ausgezeichnete Charakteristik seines sittlichen Wertes.

Weg. Wegen Selbstverwundung erhielt der Musketier Gregor Rodol vom 157. Infanterie-Regiment durch das Oberkriegsgericht des 6. Armee-Korps 2 Jahre Gefängnis und Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Im der Ehre, des Königs Hof zu tragen, zu entziehen, ließ er sich der Begegnung der rechten Hand verweigern haben, obwohl Rodol selbst behauptet, von einem Strohmannen überfahren zu sein. Die Militärärzte legten aber zu seinen Ungunsten aus und sogar sein Verbleiben, ein Zeitpunkt 1), nahm an, daß der Tod nicht selbst verurteilt wurde.

Gotha. Eine Renturverteilung unter polizeilicher Bedeckung fand kürzlich in Waltershausen statt. In der dortigen Fortbildungsschule hatten sich vor einiger Zeit einige Schüler, bzw. ihre Eltern, an dem Direktor Hoffmann öffentlich zu verzeihen. Bei der Verteilung der Gelder hatte sich daher aber Hoffmann's nach dem Direktor eingeschrieben. Die Verteilung verlief ohne Zwischenfall, der Direktor aber soll seine Vergebung beantragt haben.

Rittau. Ein unheimliches Frachtküß wurde in voriger Woche auf dem Güterboden zu Großschönau entdeckt. Darin war eine Rille aus Westmünde angelegt, welche die Adresse eines in Magdeburg in Wernsdorf in Wämen, Lorenz Großschönau. Der Inhalt war als Glas deklarirt. Als die Beamten wahrnahmen, daß der Kiste ein starker Verriegelungsgeruch entströmte, ließ die Direction dieselbe öffnen. Zu aller Entsetzen fand man darin die Leiche eines sechs- bis siebenjährigen Kindes, welche einen Krummstrang in der Hand hielt. Die Leiche wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, die Leiche nach der nächsten Leichenhalle gebracht.

Freiburg. Ein bekremendes Urteil wurde vor kurzem vom Freiburger Schwurgericht gefällt. Ein verheirateter Maurer war wegen Verleumdens nach § 176 Abs. 1 angeklagt. Er hatte die Leichenhalle abgelehnt, die er in der Stadt, und er einmal auf Freiburg, sondern nur auf Zubereitung milderer Umstände angetragen. Krögen vernichten die Geschworenen die Schuldfrage und der Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen werden. Dies Urteil veranlaßte wahrheitsgemäß den Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Oberbürgermeister von der Leiche, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Freiburg. Ein bekremendes Urteil wurde vor kurzem vom Freiburger Schwurgericht gefällt. Ein verheirateter Maurer war wegen Verleumdens nach § 176 Abs. 1 angeklagt. Er hatte die Leichenhalle abgelehnt, die er in der Stadt, und er einmal auf Freiburg, sondern nur auf Zubereitung milderer Umstände angetragen. Krögen vernichten die Geschworenen die Schuldfrage und der Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen werden. Dies Urteil veranlaßte wahrheitsgemäß den Vorsitzenden, Herrn Landgerichtsdirektor Oberbürgermeister von der Leiche, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Eberfeld. Große Schindstuch nach der Sozialist empfand der hiesige Überbürgermeister Fund. Er war, wie die P. Radt, ergriffen, vor dem ordensheim am 19. Januar 1900, die Leiche nach der Verurteilung, die nächsten Tag folgende Worte an die Geschworenen zu richten: „Meine Herren Geschworenen! Ich nehme Veranlassung, meinen Begründungsworten bei Beginn der Sitzungsperiode einiges hinzuzufügen. Sie sind nicht verpflichtet, sich an die Rechtsanordnungen zu halten, die in anderen, in juristischen Kreisen herrschen. Sie sind aber verpflichtet, sich an die Wahrheit zu halten, und sich an die Tatsachen vorliegen, die ich Ihnen mit den Bestimmungen des Strafgesetzes, die Sie die Voraussetzung für eine strafbare Handlung geben, so haben Sie das Schuldig auszusprechen, auch wenn etwa im Publikum verbreitete laze Meinungen dagegen sprechen, oder der Angeklagte Ihres Urteils nicht zu begreifen vermag. Sie sind nicht verpflichtet, die Krone, und die Geschworenen sind nicht befugt, in dieses Recht einzugreifen.“

Für die Küche

Seidenbürsten	33, 22 u.	14 Pf.
Schrubber	38, 35, 24 u.	18 Pf.
Topfbürsten	15 u.	10 Pf.
Wichsbürsten	60, 45, 25 u.	22 Pf.
Schmutzbürsten	22, 15 u.	10 Pf.
Auftragbürsten		3 Pf.
Kleiderbürsten	60, 45,	25 Pf.
Cocoshesen		45 Pf.
Rosshaarhandfeger		50 Pf.
Ausklopfer	45, 38, 28 u.	22 Pf.
Fensterlöder	95, 45, 42,	24 Pf.
Kaffeemühlen, Bloch,	125,	78 Pf.
Kaffeemühlen, Holz,	235 u.	195 Pf.
Spirituskocher	42 u.	33 Pf.
Kaffee- u. Zuckerbüchsen	25 u.	20 Pf.
Kehrschaufeln		24 Pf.
Toilettekasten		22 Pf.
Esslöffel, Martinstahl		7 Pf.
Kaffeelöffel	9, 6 u.	3 Pf.
Esslöffel, Britannia	16, 14, 10 u.	9 Pf.
Brotkörbe, vernickolt		38 Pf.
Reibemaschinen	175, 150 u.	115 Pf.
Küchenmesser	22, 18, 12, 8 u.	4 Pf.
Küchenlampe	60, 45, 22 u.	18 Pf.
Handtuchleisten	95, 50 u.	28 Pf.
Küchenkonsolen	40, 35, 30 u.	15 Pf.
Putz- u. Wichskasten	85, 65, 50 u.	28 Pf.
Wassergläser	8, 7, 4 u.	2 Pf.
Wasserflasche mit Glas	50, 22 u.	12 Pf.
Zuckerdosen	24, 15, 12 u.	6 Pf.
Glasteller	10, 8, 6, 5 u.	4 Pf.
Glasschalen	25, 15, 10 u.	6 Pf.
Obtschalen, weiss u. bunt	28, 20 u.	16 Pf.



Für den Haushalt

Bachbohnen	2 Pfd.-Dose	30 Pf.
Brechbohnen	1 Pfd.-Dose	22 Pf.
Schnittbohnen	1 Pfd.-Dose	20 Pf.
Erbisen <small>mittelfein hochfeine Qual.</small>	2 Pfd.-Dose	35 Pf.
Erbisen	4 Pfd.-Dose	95 Pf.
Stangenspargel	2 Pfd.-D. 175 u.	125 Pf.
Blumentohl	2 Pfd.-Dose	60 Pf.
Grünkohl	2 Pfd.-Dose	33 Pf.
Kohlrabi	2 Pfd.-Dose	33 Pf.
Karotten	2 Pfd.-Dose	48 Pf.
Kirbellen	2 Pfd.-Dose	85 Pf.
Pflaumen	2 Pfd.-Dose	78 Pf.
Pflaumen	1 Pfd.-Dose	45 Pf.
Birnen	2 Pfd.-Dose	78 Pf.
Birnen	1 Pfd.-Dose	45 Pf.
Kirschen	2 Pfd.-Dose	78 Pf.
Kirschen	1 Pfd.-Dose	45 Pf.
Mixed-Bildes, Flasche	80 u.	42 Pf.
Del-Sardinen Büchse m. Schl.		45 Pf.
Anchovis	Glas	38 Pf.

Buddingpulver, Badet 8 u. 6 Pf.
 Backpulver, Badet 8 Pf.
 Vanillin-Zucker, Badet 8 Pf.
 Eierfarben, Badet 7 u. 3 Pf.

Raggi, Flasche	60, 32 u.	23 Pf.
Himbeerjast ff., Flasche		58 Pf.

Wir übernehmen
Garantie
 für jede Büchse.

Bär

54 Gr. Ulrichstr. 54.

Für die Wohnung

Kakenleisten in reicher Auswahl	180, 150, 120, 95, 50 und	45 Pf.
Gardinestangen	60, 50, 40 u.	33 Pf.
Rosetten Paar	45, 23 und	13 Pf.
Portièrenketten Paar	70, 60, 40 und	22 Pf.
Bauernische	525, 350, 260,	225 Pf.
Rauchische		285 Pf.
Stagèren zum Hängen	325 u.	245 Pf.
Stagèren zum Stellen	675, 345 und	285 Pf.
Schirmständer	350, 325, 285, 240 und	185 Pf.
Handtuchständer	425, 375 und	225 Pf.
Schirmständer aus Eisen	290, 230, 210,	170 Pf.
Nickeltische in allen Ausführungen.		
Käfigständer	675, 550 u.	350 Pf.
Zigarrenschränke	375, 265 und	175 Pf.
Figuren (Teracotta)	225, 185, 125 und	95 Pf.
Glasbilder (Diaphanien)	95, 65, 45,	28 Pf.
Glasbilder (echt Grimme & Hempel) mit Ketten	275 und	80 Pf.
Wandbilder mit Goldrahmen	285, 145, 98 und	45 Pf.
Paneele	675, 350, 325,	265 Pf.
Zischlampen	240, 225, 195, 145, 95 Pf.	bis zu den elegantesten.
Hängelampen von M.	3.95 an bis zu den feinsten Ausführungen.	
Wäschepuffs	285, 210 und	165 Pf.
Triumphstühle	475, 325, 285 und	215 Pf.
Feldbetten verstellbar	M.	11.25.
Eiserne Bettstellen	950 u.	725 Pf.

Reiche Auswahl in
 Vasen, Tüppeln,
 Dekorationsführern,
 Dekorationsblumen,
 Palmen
 vom einfachsten bis zum gebiegensten.



Wählung von Dr. nach Hoff. 10. März 1901. Die Wähler haben sich am 10. März 1901 im Saale zu versammelt. Die Wahl wurde durch den Vorsitzenden des Wahlkomitees, Dr. Hoff, geleitet. Die Wahlresultate sind wie folgt:

Vermissliches.
 Heber die frühzeitige Diagnose der Lungenschwindsucht, welche getarnt, die verheerende Krankheit schon vor dem Ausbruchstadium zu erkennen und dadurch unschädlich zu machen, haben die beiden Ärzte Robin und Binet in Paris eine neue Untersuchung von bakteriologischer Bedeutung gemacht. Man glaubte bisher, daß der Lungenschwindsucht in seinen Anfangsstadien weniger Sauerstoff verbraucht und weniger Kohlenäure ausatmet als der gesunde Mensch. Robin hat aber 302 Lungenschwindsüchtige auf ihre Atmung hin untersucht und aus diesen Untersuchungen festgestellt, daß das Gegenteil der Fall ist. Sie zeigen, daß der Lungenschwindsüchtige in seinen Anfangsstadien weniger Sauerstoff verbraucht und mehr Kohlenäure abgibt als der gesunde. In der Praxis beschränkt sich daher die Untersuchung auf die Analyse einiger Urter der ausgeatmeten Luft, um festzustellen, ob diese aus einer tranken oder gebundenen Ursache hervorgegangen ist.

Briefkasten der Redaktion.
 A. Witterfeld. C. Delfinger, Vorsitzender der allgemeinen Kranken- und Gesundheitsvereine der Metzlarbeiter (C. S. 20) in Hamburg.

J. J. in Th. Genau 20 M. mein Fleber.
 E. Strecken. Derartige Klagen werden in der Regel erst in 2-4 Monaten erloscht.

Literatur.
 Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieb's Verlag) ist soeben das 26. Heft des 19. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Bromwässerliche Schmarmererei. — Betrachtungen über den Wiederanfang Englands. Von M. Meer (München). — Ein sozialdemokratischer Theaterdichter. Von J. F. Anfermit. — Der Zukunftsrieg. Von Hubert Krafft. — Beiträgliches über den Sozialismus. Von J. Hugo. — Literarische Rundschau. 'Saria' (Die Morgenröte), sozialdemokratische Revue in russischer Sprache. — Theodor Veit, Almanach des Deutschen Golbarbeiterverbandes für das Jahr 1900 und das Jahr 1901. Notizen: Die Gründungstätigkeit im Jahre 1900. Von D. Bremer. — Heftchen: Das Leben als Mechanismus. Von Curt Grottel.

Schnittung aus Delfisch.
 Für Beteiligende erhalten:
 Düben 6.— M., Großtit 6.70 M., Summa 12.70 M.
 Der Kreisvertrauensmann:
 J. Wiedermann.

Standesamtliche Nachrichten.
 Halle (Nord), 2. April.
 Aufgebote: Dr. Hansler Gustav und Theresia Elisabeth (Hochstraße 44 und Blumenstraße 18). Der Arbeiter Hugo und Anna Ursula (Gartenstraße 20a und Blumenstraße 24).

Verlobungen: Dr. Werner Hebel und Anna Maria (Hochstraße 12 und Blumenstraße 12). Der Arbeiter Paul und Emma (Blumenstraße 12 und Blumenstraße 12).
Eheschließungen: Dr. Werner Hebel und Anna Maria (Hochstraße 12 und Blumenstraße 12). Der Arbeiter Paul und Emma (Blumenstraße 12 und Blumenstraße 12).
Todesfälle: Dr. Werner Hebel, 70 J. (Hochstraße 12). Der Arbeiter Paul, 70 J. (Blumenstraße 12). Der Arbeiter Emma, 70 J. (Blumenstraße 12).

Halle (Süd), 2. April.
 Aufgebote: Dr. Hansler Gustav und Theresia Elisabeth (Hochstraße 44 und Blumenstraße 18). Der Arbeiter Hugo und Anna Ursula (Gartenstraße 20a und Blumenstraße 24).

Verlobungen: Dr. Hansler Gustav und Theresia Elisabeth (Hochstraße 44 und Blumenstraße 18). Der Arbeiter Hugo und Anna Ursula (Gartenstraße 20a und Blumenstraße 24).

Eheschließungen: Dr. Hansler Gustav und Theresia Elisabeth (Hochstraße 44 und Blumenstraße 18). Der Arbeiter Hugo und Anna Ursula (Gartenstraße 20a und Blumenstraße 24).

Standesamtliche Nachrichten.
 Halle (Süd), 2. April.
 Aufgebote: Dr. Hansler Gustav und Theresia Elisabeth (Hochstraße 44 und Blumenstraße 18). Der Arbeiter Hugo und Anna Ursula (Gartenstraße 20a und Blumenstraße 24).

Donnerstag Schlichte & Co.
 Franz Haus, Rannischstraße 11.
Donnerstag Schlichte & Co.
 H. Thelle, Zeit, Schützenstraße.
Geschäfts-Eröffnung.
 Meiner werthen Kundenschaft sowie Freunden und Bekannten von Halle und Umgebung zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage eine **Beschlagnahme-Anstalt** eröffnet habe.
 Um gütigen Zuspruch bittet
 Wilhelm Krätzer, Zwingerstr. 23.
Möbelfabrik u. Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut solid gearbeiteter Möbel- und Holzwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
 F. Bergmann, Tischlermstr.

Neue grosse Sendungen

Jackets, Kragen,

Capes, Regenmäntel, Kinderjackets, Blusen, Blusenhemden, Unterröcke

von einfacherer bis zu hochfeinster Art.
Verkauf zu ungewöhnlich billigen Preisen.

M. Schneider,

Leipzigerstr. 94.

Wenn Sie einen **Leiter- oder Sport-Wagen** kaufen wollen, bezogen Sie meine Prospektien und Preise mit denen der Konkurrenz.



Robert Plötz
 17 Reipsigerstraße 17.
Kinderwagen
 kann man am billigsten bei **H. Mederake, Burgstr. 65.**
 Sports- u. Reiterwagen, Reiterfelle, Schutornister in feiner Gr. Auswahl.

Fleisch-Offerte.
 Prima Rindfleisch 55 Pf., Kalbfleisch 65 Pf., Schweinefleisch 65 Pf., Hammelfleisch 60 Pf., gehacktes Rind- und Schweinefleisch 60 Pf. Wurstwaren wie bekannt billig.
Töpferplan 2.
Geschäfts-Eröffnung.
 Einem geehrten Publikum von Mitleben u. Umgegend die ergebene Anzeile, daß ich am Donnerstag den 4. April hier eine **Rind- und Schweine-Schlächtere** eröffne und wird es mein eifriges Bestreben sein, mit nur reeller Ware aufzuwarten.
E. Weissbuhn.
 Mitleben, den 3. April 1901.

Geschäfts-Verlegung.
 Heute verlegte ich mein **Zigarren-Spezial-Geschäft** von Leipzigerstraße 3 nach **Leipzigerstraße 11** gegenüber der Ulrichstraße.
Fritz Niemeyer.

Billig und sehr elegant kauft man jetzt in **Renner's Kaufhaus** 14 Martplatz 14. Ganz enorm große Auswahl in eleganten **Heren-Jackett- und Rock-Anzügen**, das Neueste was die Mode bringt 8, 10, 15, 20, 21, 24, 30 etc. **500** Stück elegante **Knaben-Anzüge** von 2 Mk. an bis zu den feinsten. Ein Versuch überzeugt und befehrt.
Renner's Kaufhaus nur Martplatz 14.

Dampfbrauerei Zwenkau.
 A.-G.
 Filiale Jangenberg-Beitz.
Abteilung für Flaschen-Biere
 empfiehlt ihre hochfeinen, mit der königl. kgl. Staatsmedaille prämierten Biere in halbtrenner Originalfüllung zu folgenden Preisen:
 Lagerbier per 20 Fl. Mk. 2.00
 Deutsches Pilsener Zukunftsbräu " 20 " 2.40
 Bairischbier " 20 " 2.40
 Schanzbier " 20 " 1.00
 Weiß- und Weizenbier " 20 " 1.60
 Lieferungen frei ins Haus netto Kasse. Porto vergüten wir zurück.
 Vertreter für Flaschenbier:
Theodor Enax, Zeitz, Jamburgerstr. 17.

Stets neueste, modernste Muster in allen Preislagen.
 Käuferbücher gratis und franko.
Tapeten.
 Billigste Preise.
 11 eigene Verkaufsgeschäfte.
 Linoleum, sämtl. Marken.
Gebr. Untermann
 Große Ulrichstraße 25.

RICH. PFEIFFER
 Bratheringe, 50 St. M. 1.35
 H. Dose gr. Fische " 1.10
 ca. 4 Pfund-Riste
 Spottbiaklinge " 0.60
 Sprotten " 0.85
Rich. Pfeiffer,
 Nikolaistr. 6.

Geographische Werke für die Hausbibliothek.
Europa.
 Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Blau. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 168 Abbildungen im Text, 14 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbbänden gebunden 14 Mark.
Afrika.
 Von Professor Dr. Wilhelm Bleeker. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 12 Karten und 10 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbbänden gebunden 14 Mark.
Bilder-Atlas zur Geographie von Europa.
 50 Bogen Text und 8 Bogen Bildtafeln mit 333 Abbildungen in Holzschnitt. Beschreibungstext von Dr. Alois Geisler. In Leinwand gebunden 2 Mk. 50 Pf.
Bilder-Atlas zur Geographie der aussereurop. Erdteile.
 40 Bogen Text und 100 Bogen Bildtafeln mit 514 Abbildungen in Holzschnitt. Beschreibungstext von Dr. Alois Geisler. In Leinwand gebunden 2 Mk. 75 Pf.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
 Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Rannischstrasse 3.
 Dauerhafte Nachschäge u. dergl. Ein Kinderwagen zu verkaufen
 Kaufstr. 23. **Ein Kinderwagen zu verkaufen**
 Kaufstrasse 61, III 1.

Gelogenheitsauf.
 Sehr billig 2 Gehert Betten für nur 15 und 25 M., gedieg. Weisfelle, prachtvolles Sofa sofort zu verkaufen Weisfstraße 21, 1 Tr.
Bettfedern u. Daunnen, Bettbezüge, Bettinlets
 empfiehlt in großer Auswahl **W.A. Kyritz,** Trübel 2.
Restaurant
 wegen Übernahme eines anderen Geschäfts unter sehr günstigen Bedingungen zu vergeben. Zur Übernahme ca. 500 Mk. erforderlich. Offert unter 1260 an die Exped. des Volksboten.
Das Verlehrslokal u. der Arbeitsnachweis der Sattler von Halle u. Umgegend befindet sich von jetzt ab im Restaurant "Dreifl. Berg", Flebenauestr. 4, am Rannischplatz.
 Lumpen, Knoden, Alt-Eisen, Metall kauft **Arth. Holland,** Gärtenstr. 7.
Fohrräder, neue und gebrauchte, in gr. Auswahl zu äußerst billigen Preisen kauft man bei **F. Nagemann** Sommerstraße 2.
Schulturnister
 empfiehlt in großer Auswahl die **Volksbuchhandlung,** Rannischstraße 3.

Werkzeuge und Eisenwaren
 nur beste Sorten empfiehlt **Paul Schneider,** Wertheburgerstraße 4.
Carbon-Plattkohle
 passend für alle Holzöfen u. Gießkesselplatten in Vorkaten zu 20 u. 40 Pf. u. l. w. Zu haben bei **Louis Eder,** Rannischstr. 18.
Halle-Trotha.
 Donnerstag nachmittag von 5 Uhr ab feilliche handgeschichtene Wurst à 9 Pf. verkauft **Karl Sommer,** Röhrenstr. 25.
 Farben, Firnisse, Lacke, Seife, Wäfel
 Billigst bei **Gebrüder Halbert,** Nr. Klausstraße 1 u. 2.
Lüchtige Schmiede
 (solte) **erfahrene Schmiedmeister** auf feineren Maschinen- und Winkel-Eisenarbeiten werden bei hohem Verdienst und dauernder Beschäftigung von großer Verdienstmöglichkeit gesucht. Offerten sind unter Chiffre H. D. Schneider an **Wass. Kasse, Dessau,** einzuliefern.
 Arbeiterer sucht **H. Lehmann, Mühlstr. 10.**

